Seelenwärme statt moderner Kälte

Diesen und viele weitere Artikel finden Sie in unserem Pressebereich.

Hier geht es zu unseren Presseartikeln.

Seelenwärme statt moderner Kälte

HOSPIZKREIS Theologe Gronemeyer (80) hält eindrucksvollen Vortrag bei Neujahrsempfang

VON HEIDI SIEFERT



In seinem Vortrag beim Neujahrsempfang des Hospizkreises beklagte Professor Reimer Gronemeyer (am Pult) eine zunehmende Technisierung der Abläufe. FOTO: ANDREAS LEDER

Holzkirchen – „Braucht uns die Hospizbewegung?" Diese Frage stellte sich der Hospizkreis Miesbach anlässlich seines traditionell von Monika und Hans Georg Hering musikalisch untermalten Neujahrsempfangs im Holzkirchner St. Anna-Haus und gab sie direkt an Reimer Gronemeyer weiter. Der Theologe und Professor für Soziologie an der Justus-Liebig-Universität in Gießen freute sich über die reizvolle Themenstellung des Abends, der für ihn einen besonderen Stellenwert hatte: Das Begräbnis einer guten Freundin zwang den eloquenten 80-Jährigen zum frühen Aufbruch. Was ihn erwartete, sah er als eine der gesellschaftlichen Entwicklungen, mit der sich auch die Hospizbewegung zunehmend konfrontiert sehe: ein Abschied, der nicht einmal ansatzweise die Maske eines kirchlichen Umfelds trage. Kein gemeinsamer Gesang, kein Gebet und für Gronemeyer „Ausdruck moderner Kälte" sowie Anlass zur Frage, was hospizliche Arbeit eigentlich heißt, wenn sie sich nicht nur technisch versteht.

„Wie können wir füreinander sorgen?", fragte er in den Raum und gab seinen Eindruck wieder, „dass die hiesige Arbeit einen anderen Atem hat". Dennoch schleiche sich Vokabular aus der Autoproduktion in den Sprachgebrauch der Sterbebegleitung ein. Qualitätssicherung, Evaluierung oder Dokumentation etwa. Ihm als kritischen Freund verursache dies Gänsehaut. Bei allem Verständnis für einen gewissen bürokratischen Rahmen müsse man sich der Gefahr bewusst sein, dass mit zunehmender Professionalisierung eine zu starke Technisierung der Abläufe einhergehe. Gleichzeitig könne der zunehmende Bürokratie-Aufwand zu einem gefährlichen Nachwuchsproblem bei den Ehrenamtlichen führen. Letztere seien Deutschlands bewegendste Bürgerinitiative. Sie „stelle sich der Kälte des Sterbens in Abstellräumen entgegen". In Zeiten, in denen immer mehr Menschen allein und einsam zu sterben drohen, würden sie für seelische Wärme sorgen.

Börsennotierte Hospize wie in den USA oder ein Hospizranking auf der Titelseite des „Focus", wie er es am Horizont dräuen sehe, seien keinesfalls erstrebenswert, betonte Gronemeyer und nannte die drei dramatischen gesellschaftlichen Umbrüche der vergangenen Jahrzehnte: Das Lebensende werde institutionalisiert, medikalisiert und ökonomisiert. 50 Prozent der Deutschen sterben aktuell im Krankenhaus, 25 im Pflegeheim, fünf im Hospiz. Die als Geschäft geplante dynamische Patientenverfügung ACP (Advance Care Planning) halte er für die Bedrohung schlechthin: „Es gibt kein obszöneres Instrument." Als Wunschbild setzte er dagegen, wie sich Tausende Senioren am Marienplatz treffen und ihre Patientenverfügung in Feuerschalen verbrennen.

Unter lang anhaltendem Applaus verabschiedete sich Gronemeyer mit den Worten des dänischen Philosophen und Theologen Kierkegaard, der von den Helfenden Demut gegenüber den Hilfsbedürftigen verlange, und versprach: „Ich komme wieder!"

Als „schönes Zeichen, welche Akzeptanz und welchen Stellenwert" der Hospizkreis Miesbach genießt, wertete Vorsitzende Gräfin Franziska von Drechsel die Anwesenheit „so vieler Kooperationspartner". Bürgermeister Olaf von Löwis versprach, sich in seiner Eigenschaft als Bezirksrat zu engagieren: „Ich werde dafür sorgen, dass die Hospiz-Arbeit im Bezirkstag höher gehängt wird."